

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Ersteinst
wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Ml.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aufnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 103.

Fernspr.
Nr. 49.

Freitag, den 24. Dezember 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Weihnachten.

Christus ward geboren, die Liebe Gottes hatte unter den Menschen Gestalt angenommen. Seit bald zwei Jahrtausenden feiern wir dieses Fest der großen göttlichen Liebe.

Da wir heute das Weihnachtsfest begehen, rast der furchtbarste aller Kriege über die Erde. Nur tränenden Auges vermögen wir heute unter uns in den Sang einzustimmen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ So viele, viele unter uns suchen heute mehr den Trost als die Freude und gerade ihnen soll deshalb die Weihenacht diesmal eine hochgesegnete werden. Der Stern von Bethlehäm strahlte vor zwei Jahrtausenden auf eine unerlöste Welt — erlösend verheißend: „Ich bring euch eine frohe Botschaft! Der Sohn Gottes, die göttliche Liebe ist auf die Erde gekommen, die Menschen selig zu machen.“ Gott ward Mensch und wandelte auf Erden vorbildlich den Weg, der seine Geschöpfe zur Seligkeit führen wird. War das aber ein Weg, auf dessen Spur das zu finden war, was die Menschen Luft und Freude nennen? Bestimmt nicht! Es war ein Weg voller Mühe und Arbeit, voller Sorge und Insechtung, voller Kampf und heißen Ringens mit sich selbst und mit der Welt. „Durch Kampf zum Sieg!“ Selbst Gottes Liebe vermochte nur den Sieg zu erringen über die Welt, da sie sich unter das Joch der Insechtung beugte und selbst schuldlos leidend das Leid überwand.

Christus ward geboren, um zu leiden und zu erlösen. Der höchste Triumph des Christen liegt in der Ueberwindung irdischen Leidens, in der Aufrichtung des Reiches Gottes schon hier auf Erden. Gottes Reich aber ist aufgebaut auf der inneren Läuterung des Menschen, auf der Hindurchführung der menschlichen Seele durch das Leid zur Läuterung. „Als die Zeit erfüllt war!“ Das ist ein Wort, das uns über so vieles Aufklärung geben kann, was uns unsäglich scheint in dieser furchtbaren Zeit des furchtbarsten Völkermordens, das die Welt je sah.

Als die Zeit erfüllt war! Das heißt, da eine alte Zeit abgetan ist und eine neue Zeit an der Schwelle steht. Geht durch uns nicht das feierliche Ahnen, daß wir in diesen Tagen voller Wehklagen und Not, aber auch voller Kampfesjorn und Kampesmut, Aufopferung und Hingabe an eine große herrliche Sache dem Hereinbrechen einer neuen Zeit Helfer sein dürfen? Christus, die göttliche Liebe ward geboren, um für uns zu sterben. Sein Leben war nur eine Vorbereitung auf den großen Erlöser-Tod. Wir müssen nach einem uns unerforschlichen Weisheit geboren werden, um durch den Tod zur Erlösung zu kommen; nicht aber allein durch den Tod, der nur die Krönung des Wertes ist, sondern gerade durch unser Leben, durch den Kampf unseres Lebens gegen den Geist des Ungöttlichen, des Hochmuts, des Unreinen. Nur durch die Welt ist die Welt mit Gottes Hilfe zu überwinden. „Christi Streiter“ nannten sich die ersten Jünger des Herrn. Es gibt keinen Kampf, der nicht aus Gottes Hand den Menschen auferlegt wird und wer den schwersten Kampf mit reinem Herzen auf sich nimmt, der bleibt Sieger, ob er nun leben bleibt, oder ob er stirbt.

Auf den Geist kommt es an, mit dem der Kampf ausgenommen wird! Dürfen wir Deutschen uns da nicht in aller Demut rühmen, reinen Geistes in diesen furchtbaren Kampf geschritten zu sein? Dürfen wir nicht heute schon sagen, daß uns der Kampf gereinigt hat von tausend Schlacken, die die Vergangenheit auf unsere Herzen legte? Ist das Jahr, das verfloßen ist, nicht ein Jahr gewesen, in dem jeder Tag Opfer von uns verlangte, die Men-

schenkraft fast überstiegen! Die wir nur ertragen konnten im Hinblick auf ein hohes erhabenes Ziel? Wir haben unsere Tränen im stillen Kämmerlein geweint und standen immer wieder aufrecht im Kampf um das Kampfesziel, das wir für ein gottgewolltes halten. Junges Leben hat sich zu tausenden geopfert, freudig und willig; der heilige Opfertod der Jugend gibt unserer Zeit sein wundervolles Gepräge. Wir alle sind bereit, zu sterben für das, was Gott von uns verlangte, da er uns als Deutsche auf diese Erde stellte. Nicht Leben ist unser Gewinn, sondern Sterben. Aber nur wenn das Leben nach göttlichem Vorbild eine Erlösung in sich birgt. Für uns und für unsere Mitmenschen. Und stirbt einer unserer Helden da draußen, der nicht diese Forderung mit höchster Menschenkraft erfüllt? Ist uns das nicht ein Trost, wenn wir die Hände wehklagend erheben müssen, weil so manch geliebtes Blut erstarren muß? Für uns geschieht es! Und wie wir die Pflicht unbedingter Nachfolge haben, so haben wir die ebenso hohe Pflicht, daß das Opfer sich verdichte zum Segen für unser Vaterland, für die Menschheit. Das können wir aber nur dadurch erfüllen, daß wir in fester Hingabe an uns arbeiten und den göttlichen Funken in uns pflegen. Daß wir besser werden, daß wir uns bestreben, als Gottes Kinder zu kämpfen, zu leiden, zu leben und uns zu freuen an dem Siege des Lichtes über die Finsternis. Und diesen Sieg erhoffen wir für uns und für die Menschheit aus der schweren Prüfung dieses großen Krieges.

So glauben wir auch in höchster Kriegsnot an das Wort, das bei Christi Geburt der Welt verkündet wurde: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ — denn welcher Mensch hat sich den Frieden so qualvoll leidend erkämpfen müssen, als der Sohn Gottes, da er auf Erden weilte? Der Stern Bethlehems steht ewig über uns, aber wir können nur zu ihm empordringen durch die Nachfolge Christi, durch Aufnehmen des Jochs, das der göttliche Dulder schuldlos getragen hat. Und da wir uns frei fühlen von Schuld an dem großen Sterben, das jetzt nach göttlichem Ratsschluß über die Erde schreitet, blicken wir aus Todesnot und Todesgrauen voll demütigen Vertrauens in die Zukunft.

Leidensbereit und kampfbereit, wie Christus, da er sein Amt auf Erden aus Gottes Hand übernahm. Wir kämpfen nur, damit sein Wort aufs neue wahr werde: „Friede auf Erden!“ Und wir erhoffen die Läuterung für uns, die jeder gerechte Kampf dem Kämpfer bringt.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Dezbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Hirschen (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hirschen zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Meßeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtbarem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechts-tätigkeit.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

1550 Franzosen gefangen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Dezbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heißem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehr-Brigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern Abend, es seien bei dem Kampf um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen genommen, ist zum mindesten unrichtig und übertrieben. Unsere Gesamtverluste, einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten, betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

General Ruzki des Oberbefehls enthoben.

Petersburg, 21. Dezember. Ein kaiserlicher Ukas enthebt den General Ruzki seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Belassung seiner Stellen im Reichsrat und im Obersten Kriegsrat. Der Kaiser hat an General Ruzki ein Handschreiben gerichtet, in dem gesagt wird, daß die große militärische Arbeit, die der General geleistet habe, um die schwere Aufgabe der Verteidigung der Landeshauptstadt zu erfüllen, seine Gesundheit ernstlich angegriffen und Erholung und Pflege dringend notwendig gemacht habe. Der Kaiser dankt dem General Ruzki für die erzielten glänzenden Ergebnisse und spricht die Hoffnung aus, ihn bald wieder an der Spitze der Truppen zu sehen.

Die Mission des Generals Pau.

St. Petersburg, 22. Dezember. Der „Nietich“ zufolge bleibt General Pau bis zum Ende des Krieges in Ausland, wo er eine gleiche Mission zu erfüllen hat, wie der dem französisch-englischen Kriegsrat zugewiesene General Schmitt in Paris. Auf den Befehl des Vizekönigs von Kaukasus Nikolajewitsch stehen jetzt alle deutschen Kolonisten im Kaukasus unter Regierungsaufsicht. Sie werden von eigenen Beamten und Polizisten bewacht, die sie jedoch selbst bezahlen müssen.

Der Trost der Feinde.

Berlin, 22. Dezember. In der „Vossischen Zeitung“ zieht Rudolf Roth die Darbanellenbilanz und schreibt: An den Felsenwänden der Darbanellen und der Alpen, wie an den Eisenmauern von Flandern, Frankreich, Polen und Serbien wird sich schließlich der Trost brechen, der das Engländerlebnis der Niederlage vorläufig noch vermindert. Inzwischen sehen wir dem freundlichen Wunsch, daß wir uns zu Tode fliegen mögen, die begründete Aussicht entgegen, daß der Viererband bis an sein Ende nicht aufhört, sich an seinen eigenen „erfolgreichen“ Mühen zu erfreuen.

Die Grenzüberbrechung unmittelbar bevorstehend?

Aus der Schweiz, 21. Dezember. Laut Londoner Bericht des „Secolo“ werden drei türkische Divisionen, gefolgt von 120000 Österreichern und Deutschen, am nächsten Donnerstag die griechische Grenze überschreiten. Die Bulgaren sollen als Reserve zurückbleiben.

Die zweite „Ancona“-Note in Wien eingetroffen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die zweite amerikanische Note in der „Ancona“-Frage ist

eingetroffen. Sie ist vom amerikanischen Vorkafer bereits im Ministerium des Aeußern überreicht worden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 22. Dezember. Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschüßkämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompagnie bei Dolje am Tolmeiner Brückenkopf brach in unserem Feuer zusammen.

Der Krieg der Türkei.

Gallipoli.

Berlin, 22. Dezember. Ueber den Abzug der Engländer von Gallipoli wird dem Vorkafer aus Konstantinopel berichtet: Die Engländer mußten ihre Kranken und Verwundeten, sowie zahlreiches Kriegsmaterial, zurücklassen, da ihr Rückzug, obgleich er angeblich planmäßig war, Hals über Kopf vor sich ging.

Englisches M- und Selbstentum.

Ameridom, 21. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus London, die Zurückziehung der Truppen von zwei Punkten auf Gallipoli sei nicht unerwartet gekommen. Die Kämpfe an den Dardanellen wüden nun so kräftiger fortgesetzt werden. Die Verbündeten würden niemals die starke Stellung preisgeben, die sie am Eingange der Meerenge befestigt halten und welche die ganze Straße beherrscht.

Die „starke Stellung“ der Entente bei Sedd ul Bahr im wahren Lichte.

Budapest, 22. Dezember. Die Dardanellenaktion der Entente kann als beendet betrachtet werden. Die englischen Truppen stehen nur vor Sedd ul Bahr auf der äußersten Halbinsel, bilden aber keine Gefahr, weil auf diesen Punkt selbst der äußerste Flügel keinen Einfluß hat. Die Gefahr, die bei Anforta und Ari Burun den Türken drohte, wo durch einen Durchbruch die Türken von rüdwärts umgangen werden konnten, besteht nicht mehr. Die Türken können ihre ganze Armee zur Reinigung Sedd ul Bahr verwenden. Die Siege der Türken haben die Armee freigemacht, die an deutscher Stelle die englische Macht angreifen kann, wo das englische Imperium eigentlich ruht.

Kriegsbeute der Türken.

Konstantinopel, 22. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Kut el Amara versenkten unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Vorkafer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der ganzen Nordfront dem Stachelbrautverhau der besetzten feindlichen Stellung.

An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Id am 20. Dezember dem Feinde den Verlust von acht Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen.

An der Dardanellenfront bei Sedd ul Bahr zeitweiliger Artillerie-, Bomben- und Luftschiffkampf. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschoßen erfolgreich Mortollman und die Landungsstellen von Telle Burun. Sie versenkten bei Mortollman zwei kleine Boote, sowie bei Telle ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Vorkafer.

In einem einzigen vom Feinde geläuberten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie eine Million Sanitätskäse, ungefähr 1000 Zelte, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konfervenbüchsen, 50 Benzinfässer und einen Mörser bei Agbinedere, sowie eine Menge in der Erde vergrabener Mörsergeschosse, ferner 300 Kilometer Telephondrähte und 180 Meter Stachelbraut. Wir konnten die Munition, die Kleidungsgegenstände und das sonstige erbeutete Material noch nicht zählen.

Der Seekrieg.

734 feindliche Handelsfahrzeuge versenkt. Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses Jahres sind, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengewicht von 1447628 Tonnenn versenkt worden.

Deutsches Reich.

Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der Kaiser hat die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche Allerhöchstdieselben zwingt, das Zimmer hüten zu müssen, verschieben müssen.

Der Eroberer von Lüttich f.

Hannover, 22. Dezember. General der Infanterie von Gemlich, der Kommandierende General des 10. Armeekorps, ist heute vormittag 8 Uhr sanft entschlafen.

Steuerfragen im Reichstag.

In der Reichstagsdebatte am Montag hielt Staatssekretär Dr. Helfferich eine Rede, in der er sich mit der zukünftigen Steuerleggebung befaßte. Die Anregung dazu gab ein Antrag der Sozialdemokraten und eine Rede des Genossen Dr. Dabbl, der zur Aufbringung der Kriegskosten das englische Steuersystem empfahl. Dr. Helfferich wies diese Empfehlung als auf Irrigen Voraussetzungen beruhend zurück. Die Absicht, einen erheblichen Teil der Kriegskosten während des Krieges durch Steuern aufzubringen, habe sich in England nicht durchführen lassen. Damit sei aber nicht gesagt, daß nicht auch in Deutschland im Verlauf des Krieges die Steuerkrone werde angezogen werden müssen. So lange es aber gehe, würden wir versuchen, ohne höhere Steuerquote auszukommen. Vor allem sei aber darauf zu halten, die Wirtschaft des deutschen Volkes so leistungsfähig wie möglich, gerade während des Krieges, zu gestalten. Später werde uns der Krieg, wie hoch auch die an uns zu zahlenden Kriegsschuldungen ausfallen würden, bestimmt eine kolossale Steuerbelastung bringen. Dann werde der deutsche Patriotismus nicht verlangen, wie er bei der Aufnahme der Anleihen nicht verlangt habe. Nach Nebenverfehlener Parteilührer kam Dr. Helfferich dann nochmals auf seine Steuerprojekte zu sprechen und betonte, daß niemals während des Krieges an eine Befreiung der notwendigen Lebensmittel gedacht werde. Das Einzige, was von Steuern im Reich bis jetzt feststeht, sei die sogenannte Kriegsgewinnsteuer, die nichts anderes bedeute, als eine außerordentlich erweiterte und verschärfte Reichsvermögenszuwachssteuer. Sicher sei, daß wir während des Krieges, wie erst recht nach dem Kriege, nicht aus einer einzigen Steuerquelle das benötigte könnten, was befristigt werden müsse.

Vokales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 24. Dezember 1915.

§ (Der Wandkalender) des „Sobrauer Stadtblattes“ für das Jahr 1916 ist heute als Weihnachtsgabe für unsere Abonnenten der Gesamtauflage dieser Nummer beigegeben.

§ (Todesfall.) Einer der achtbarsten und angeesehenen Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Julius Tyrantus, ist Mittwoch früh verschieden. Plötzlich und unerwartet hat der Tod den strebsamen und schaffensfrohen Mann aus dem Kreise der Seinen entzissen. Noch am Tage vorher und selbst am frühen Morgen gesund und munter, machte ein Herzschlag seinem Leben plötzlich ein Ende. Der Verstorbene, welcher ein Alter von nur 52 Jahren erreicht hat, betätigte sich auch im öffentlichen Leben unserer Stadt. So war er mehrere Jahre hindurch als Stadtratsmitglied und eine Zeitlang als Magistratsmitglied tätig und hat sich während dieser Zeit in uneigennütziger Weise für unsere Kommune betätigt, bis ihn i. Zt. Krankheit zwang, dieses Amt niederzulegen. Bis in die letzte Zeit war der Verlorene Vorstandsmittglied der Handwerker- und Gewerbebank, Kassierer des katholischen Bürgervereins und Schatzvorstandsmittglied des kath. Gesellenvereins. Auch die Schilfengilde betrauert in dem Heimgegangenen einen treuen Kameraden. Er ruhe in Frieden!

§ (Auf das Theater), welches der kath. Jugendverein am 2. Weihnachtstagesfeierlage im Schützen'schen Saale veranstaltet, wessen wir auch an dieser Stelle empfehlend hin. Die beiden Stücke, welche zur Aufführung gelangen, sind gut einstudiert und werden, zumal selbige auch der jetzigen Zeit angepaßt sind, den Befall der Besucher finden. Da die Aufführung außerdem zu einem edlen Zweck und zwar zur Anschaffung von Liebesgaben für minderbemittelte Sobrauer Kriegsteilnehmer stattfindet, dürfte wohl ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

§ (Feuer.) Zu der Nacht zum Donnerstags um 2 Uhr morgens brach auf bisher unangesehener Weise in dem Brennergebäude der Zwakamühle bei Sobrau Feuer aus, welches den Dachstuhl des Gebäudes einscherte. Die Brennerapparate konnten erhalten bleiben. Von der Sobrauer Feuerwehr, welche alarmiert wurde, war eine Spritze mit Bedienungsmannschaft erschienen, welche ihr Hauptaugenmerk darauf richtete, die nicht danebenstehende Mühle zu schützen. Auch die Nowiner Gemeindefeuerwehr war an der Brandstelle anwesend.

* (Kleingeld.) Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Zum Kleingeldbedarf. Zur Bekämpfung der auch in der Preisse mehrfach besprochenen sogenannten Kleingeldnot, d. h. der Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln, insbesondere an Nickelmünzen, ist neben anderen Maßnahmen besonders die Ausprägung von eisernen Fünfcentstücken veranlaßt worden. Trotzdem aus täglich hunderttausende dieser Münzen die Prägstätten verfließen und in den Verkehr gebracht werden, erscheinen die Stücke ganz auffallend selten im Verkehr. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung besteht, die eisernen Fünfcentstücke als Kriegsanleihe zurückzubalten. Damit wird der mit der Ausprägung dieser Stücke erstrebte Zweck vereitelt. Ein solcher Verhalten wirkt den vom einschüchtern Willen des Volkes getragenen Bestrebungen nach möglicher Erleichterung der durch den Krieg hervorgerufenen Erschwernungen des Wirtschaftlebens entgegen und sollte daher in patriotischer Einsicht unterlassen werden. Nach Wiederkehr normaler Verhältnisse und erfolgter Friedensschluß ist hinsichtlich der Angelegenheit vorhanden, ohne Schädigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen die eisernen Fünfcentstücke als Kriegsanleihe zurückzubehalten.

* (Das Eisenerz am weiß-schwarzen Bande) ist dem Saadral Gerlach in Kattowitz und dem Präsidenten der Handelskammer zu Oppeln, Bergrat Dr.-Ing. Williger verfallen worden.

* (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die die Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 28. Juni 1915 auf folgende weitere Futtermittel ausgedehnt wird: 1. Melisrüben und Hülsenfrüchte, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind, und Gewirge von Gerste mit Hülsenfrüchten 2. Abfälle der Buchweizenmüllerei, 3. Mignonsöl, entölt, 4. Futter, das durch die Verarbeitung des Ferkeltrants auf Futtermittel hergestellt wird.

* (Keine Neujahrsglückwünsche ins Feld!) Amlich wird mitgeteilt: Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrszeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Front mit der Feldpost unterbleibe. Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

* (Der Neujahrsbriefverkehr nach der Front.) Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatsendungen im Gewicht von über 50 Gramm (Feldpostspäcker) nach dem Felde in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden.

* (Eiserne Zehnpendelstücke.) Aus Berlin wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme eine Vorlage betreffend Ausprägung eiserner Zehnpendelstücke.

* (Ein Antrag auf Verbilligung des Postes für Feldpostpakete.) Im Hauptauschuß des Reichstags wurde ein Zentrumsantrag beraten, ob die Postbeförderungsgebühren für Soldatensendungen im Operations- und Stoppengeld bis zu 500 Gramm herabgesetzt oder die Gewichtsgrenze erhöht werden könne. Der Staatssekretär des Reichspostamtes bekämpfte den Antrag als unbedenklich. Der Antrag wurde jedoch vom Auschuß angenommen.

* (Das rumänische Getreide.) Aus Bukarest wird gemeldet: Das Getreidelieferungsgebot auf 50000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Finanzminister Cobilcescu willigte ein, daß die Hälfte des Ausfuhrzollses in Gold hier bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und beim Friedensschluß vom Pariser zurückgekauft werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gekaufte Vorräte sind in das Geschäft einzuziehen.

* (Warnung vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten.) Zu Beginn der kalteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreis alkoholhaltiger Liebesgaben in verächtlicher Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Getränke in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. — Aber auch von der Versendung alkoholhaltiger Genussmittel an die Soldaten ist ersichtlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Mutsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Geschlossenheit beeinträchtigt und die Zuht und Ordnung gefährdet. Es muß also der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln. — Der Alkohol unmittelbar an Soldaten schick,

erweist ihnen keinen Respekt, sondern schädigt ihre Kriegsfähigkeit.

„Die Höhe des Preises spielt keine Rolle.“ Eine sehr betrübende Wahrnehmung hat Bürgermeister Wjczorek in West gemacht. Er sieht sich veranlaßt, sie öffentlich zu getadeln und Strafmaßnahmen in Aussicht zu stellen. Es heißt in seiner Bekanntmachung: Aus zuverlässigen Quellen ist wiederholt die Tatsache zu meiner Kenntnis gelangt, daß Kriegsertrauen, welche die gefühllosen Familienunterstützungen bezügelten, Lebensmittelaufkäufe besorgen, die in Anbetracht der wenig günstigen Einkommensverhältnisse Bedenken erregen müssen. Es liegt mir obliegen, den in Frage kommenden Kriegsertrauen die Berechtigung des Einkaufs bzw. des Besesses von Geflügel, Butter und dergl. abzustellen zu wollen. Wenn dies aber — z. B. beim Einkauf von Geflügel — unter dem Gesichtspunkte erfolgt, daß es auf die Höhe des Preises nicht ankommt, so muß hervorgehoben werden, daß durch derartige Tatsachen nicht nur eine Vertierung der Lebensmittel herbeigeführt wird, sondern daß logischer Weise auch gefordert werden kann, daß die betr. fessenden Einkaufenden Kriegsertrauen nicht die Notwendigkeitsbedürftigkeit vorliegt, auf welche sie mit Erfolg Anspruch gemacht haben. Ich werde von nun an auf die erwähnten Vorgänge in verstärkter Weise mein Augenmerk richten und für alle diejenigen Belästigungen bezügelten Kriegsertrauen, bei denen die Höhe des Preises keine Rolle spielt, an zuständiger Stelle die Geltung der Familienunterstützungen beantragen. — Ähnliche Beobachtungen, wie sie der Wjczorek Magistrateberichtet gemacht hat, kann man auch anderwärts machen.

*(Die Zustände in Rybnik.) Die Stadtverordneten in Rybnik versammelten sich Montag zu einer Sitzung, der letzten dieses Jahres. Das „Rybn. Stadtbl.“ berichtet über die Sitzung folgendes: Die Sitzung zeigte so recht, daß das kommunalpolitische Leben unserer Stadt immer vorwärtiger und somit unerrücklicher wird. Der Magistrat war infolge der ihm in der vorliegenden Sitzung vom Vorsteher Dr. Hanraath zugewiesenen Beibehaltung nicht erschienen. Stadtv. Wjczorek brachte folgendes Schreiben des Magistrats zur Vorlesung: „Nachdem in den letzten Stadtverordneten-Versammlungen der Herr Stadtverordneter Vorsteher wiederholt den Magistratsberichten und den Magistrat in seiner Gesamtheit in einer allen parlamentarischen Verpflichtungen widersprechenden Weise angegriffen und es durch bewußtes Jawortverhalten gegen die Stadterbauung für die sechs städtischen Provinzen und die Gesundheitsverwaltung der Herren Stadtverordneten von Rybnik verleidet hat, daß der Magistrat in den geschäftlichen Formen vor der Versammlung sein Recht wahrte, bedauert der unterzeichnete Magistrat mittlerweile zu müssen, daß er in Zukunft den Stadtverordneten-Versammlungen so lange fernbleiben wird, als Herr Dr. Hanraath den Vorbehalt der Versammlung führt, abgesehen von den Fällen, in denen das Gesetz die Anwesenheit des Magistrats in den Stadtverordneten-Sitzungen vorschreibt.“ Gänzlich bezügelte des Schreibens bemerkte Dr. Hanraath, er habe beim Hören des Schreibens das selbe Gefühl, wie die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung beim Erhalten der amerikanischen Note. Im Interesse des Bürgerfriedens wolle er nicht allzu lange sprechen, jedoch sei seine Verteilungsbefugnis ziemlich breit und lang aus. Er sah in dem Schreiben des Magistrats keinen Magistratsbescheid, der ihm die Grundlage für seine Maßnahmen und Rechtfertigung bieten könnte und stellte zum Schluß den Antrag, den Magistrat zu erlösen, über den Inhalt des zur Vorlesung gebrachten Schreibens einen formellen Magistratsbescheid herbeizuführen. Die Stadtverordneten Wjczorek und Wachsmann waren der Meinung, daß das vom Bürgermeister Wjczorek gezeichnete Schreiben doch einem Magistratsbescheid entsprungen sein muß und daß die praktischen Folgen für das Allgemeinwohl durch den Antrag des Dr. Hanraath nicht berührt würden. Der Antrag Hanraath wurde gegen die Stimmen der beiden Debatteurern angenommen. Es erfolgte darauf die Erledigung der Tagesordnung. Bei der Vorlage über die Beschlußfassung der Stadtverordnetenwahlten drückte Dr. Hanraath durch, daß die Stadtverordneten die Wohl des vermissten Herrn Hermann für gültig erklärten, während die Gültigkeitserklärung der Wahl des städt. Kreisbeschulspäters Dr. Schwed solange ausgesetzt wurde, bis Dr. Schwed eine Erlaubnisschreiben seiner vorgesetzten Behörde beibringt. Bei Punkt 8, Geschäftliches, beauftragte Dr. Hanraath, daß am 5. Januar, am Tage des 25-jährigen Jubiläums des Bürgermeisters Wjczorek, eine kleine Festlichkeit abgehalten werde.

Kindenburg Oe., 20. Dezember. Einer künftigen Räuberbande ist die hiesige städt. Kriminalpolizei auf der Spur. Einer der Ban-

diten, der bereits polizeilich seit sieben Jahren gesucht wird, konnte heute früh in einem Hause auf der Praterstraße hier selbst abgefaßt werden. Er gehört zu der Bande, die am 7. d. Mts. den räuberischen Überfall auf die Wacker Wirtshaus bei Loth und acht Tage später in das Wackerhaus in Dambrau (Kr. Falkenberg) ausführte; ebenso ist der Verhaftete an dem Einbruch bei dem Kaufmann Jakob Brauer in Alt-Chr.-lau (Kr. Tarnowitz) in der Nacht zum 11. d. Mts. beteiligt. Ein Teil der Diebstahlbrute konnte beschlagnahmt werden.

Tarnowitz, 21. Dezember. Der Bankvorsteher der „Bank Sudow“ Ogiermann wurde von einem mit einer Maske versehenen Mann überfallen. Der Ueberfallene setzte sich energisch zur Wehr und durch seine Hülferufe ertönte Hausbewohner herbei, welche die Polizei benachrichtigten. Als dieselbe ertönte, ergriß der Räuber die Flucht. Er wurde indes ergriffen, verhaftet und entpuppte sich als Mitbewohner des Hausbes.



Das zweite Kriegswedhachten steht vor der Tür, und wann auch die Gedächtnistage, denen wir dem Fest entgegengehen, naturgemäß mit Wehmut durchzogen sind, so hat sich doch weder in der politischen, noch in der wirtschaftlichen Lage etwas zugenommen, das geeignet wäre, uns trübe zu stimmen. Unsere Erfolge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen sind nach wie vor glänzend, unsere braven Soldaten, die draußen im Felde stehen, sind voll Zuversicht und drangvollen Mutes, und die Herren Ulkauer, die der strengen Dienst auf eine Weile losgelassen hat, zeigen nicht nur ein Bild frommer Gelandheit, sondern sie bringen auch einen Humor mit, der herzerquickend ist, namentlich wenn sie uns die vielerlei lustigen Streiche erzählen mit denen sie sich dem Feinde zum Trug, sich selber zum Ruh' trotz Granaten und Schlagschritte die Zeit vertreiben. Es ist eben die kernste, unverwundliche deutsche Natur, die durch keinerlei Ueberwältigungen des Lebens zu beugen ist.

Und auch bei uns im Lande drin ist diese festeste Ueberlegenheit aber manchmal in Unquemlichkeiten und kleine Drogale der täglichen Lebensführung die vorherrschende Stimmung. Wenn die „Regenborfer-Blätter“ zum Beispiel schreiben, daß uns die feilschenden Tage Wark sind und die einzigen Schwärmer der Räucher Kaffeekränzchen sind, die ihren Kaffee schwarz trinken müssen, so zeigen diese dem Leben abgelaufenen Scherze, daß wir uns einen guten Humor und lange nicht verlieren haben und mit ihm ruhig und wirksam die Situation bekämpfen und die kleinen Opfer, zu denen uns der Krieg und einflüchtvolle wirtschaftliche Maßnahmen nötigen, in der frohen Erkenntnis bringen, daß sie weit entfernt sind uns zu Kopfhängern und Wehmüttern zu machen. So dürfen wir auch dieses zweite Kriegswedhachten begehen, ohne uns die reine Freude daran verkümmern zu lassen.

Ein Abonnement auf die Regenborfer-Blätter, das zu jeder Zeit durch die Post oder durch die nächste Buchhandlung zum Preise von Mk. 8.— für das Vierteljahr ohne Porto bestellt werden kann, ist das beste Mittel, frohe Stimmung ins Haus zu bringen.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 18. Dezember Agnes, Tochter des Mühlenerarbeiters Thomas Wrobel, 1 Jahr alt; am 20. der Pflegerin Bartholomäus Nowak, 49 Jahre alt; der Pflegerin Johann Oplos, 67 Jahre alt; am 22. Richard, Sohn des Sattlermeisters Viktor Kurek, 2 Jahre alt; der Kaufmann Julius Tyrtonia, 52 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau Oe.

Freitag, den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr: Deutsche Weihnachtfeier. Sonnabend, den 1. Weihnachtsfesttag, nachmittags 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Sonntag, den 2. Weihnachtsfesttag, vormittags 9 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Bekanntmachung. Die Beitragsliste zu den Genossenschaftskassen der Entwässerungs-Genossenschaft zu Sohrau Oe. liegt in der Zeit vom 15. Dezember 1915 bis zum 13. Januar 1916 in Gemäßheit des § 6 des Genossenschaftsgesetzes in meinem Geschäftszimmer aus. Die Beiträge sind wie bisher vierteljährlich im Voraus in der Kassenkasse zu entrichten. Sohrau Oe., den 13. Dezember 1915. Der Genossenschaftsvorsteher. Reich, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Diejenigen Einwohner der Stadt, welche sich von der Formalkraft der Neujahrsgreuelation durch Zahlung von Beträgen für hiesige Ortsarme zu befreien wünschen, werden ersucht,

diese Beträge ggf. an unsere Kassenkasse oder auch an die Polizeikassen bzw. den Stadtbüchler gegen Quittung baldigst zahlen zu wollen. Die Namen der Geber werden durch das Stadtblatt veröffentlicht werden. Sohrau Oe., den 20. Dezember 1915. Der Magistrat. Reich.

„Fettiges Haar.“ muß regelmäßig mindestens einmal in der Woche mit Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auslagernden abgetötenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarwuchs herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seidensartigen Glanz und öpfige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Kräftigung der Färiser nach der Kopfwäschebehandlung regelmäßig Kopfhaut und Haare mit Parusyl-Emulsion flüchtig M. 1.50. Probeflasche 80 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinwaaren-Geschäften.

Neujahrskarten mit Namensdruck. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten. P. Kunold's Stadtbuchdruckerei.

Aerzte empfehlen als vorzügliches Heilmittel Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“. Millionen gebrauchen sie gegen Husten. Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privatden verb. den sicher. Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Paul Hellig in Sohrau Oe. Joh. Kuss in Sohrau Oe.

Der Hauptwert Deiner Zeitung. liegt in der jetzigen ersten Zeit darin, daß sie ihren Lesern ermöglicht, sich ein gut begründetes und richtiges Urteil über die Lage zu bilden. Deshalb ist dem Leser nicht mit einer Zeitung gedient, die nur Nachrichten und nichts als Nachrichten bringt, sondern er verlangt von seiner Zeitung auch, daß sie ihm auf weltpolitischem und strategischem Gebiete, die ihm bisher fernlagen, und deren Verständnis außerordentlich schwierig ist, ein Führer ist. Um solchen Ansprüchen entgegenzukommen, hat der „Breslauer General-Anzeiger“ eine Reihe bester Mitarbeiter in seinen Dienst gestellt, und in ihren kritisch-unterrichtenden Abhandlungen machen es sich diese zur Aufgabe, ein klares und richtiges Bild der Lage zu geben. Der Ausbau seines Nachrichtendienstes hat den „Breslauer General-Anzeiger“ zu einer der bedeutendsten Zeitungen des Reiches gemacht. Auf allen Kriegsschauplätzen ist der „Breslauer General-Anzeiger“ durch eigene Berichterstatter vertreten. Sein Nachrichtendienst in den neutralen Ländern ist auf kaum erreichter Höhe. Seine Telegramme von besonderer Seite, deren Autor auf Grund seiner ausgezeichneten Beziehungen zu maßgebenden Kreisen den Stand der Dinge in richtiger Voraussicht begutachten kann, sind außerordentlich wertvoll und beachtenswert. Für jeden Zeitungsleser in der Provinz ist aber neben dem gewohnten Lokalblatt eine gut orientierte Großstadtzeitung wie der „Breslauer General-Anzeiger“ ein unabwiesbares Bedürfnis, und wir empfehlen angelegentlichst ein Probeabonnement auf unser Blatt, welches bei unsern Vertretern an allen bedeutenderen Orten oder durch die Post bezogen werden kann und frei ins Haus monatlich nur 90 Pfg. kostet. Breslauer General-Anzeiger.

Kath. Jugendverein

Sohrau OS.

— Im Brauer'schen Saale. —

Sonntag, den 26. Dezember cr.
(2. Weihnachtsfeiertag)

Wohltätigkeits- Aufführung

zwecks Anschaffung von Liebesgaben
für minderbemittelte ohrauer
Kriegsteilnehmer.

Zur Aufführung gelangen:

Der Landsturm kommt.

Ein helteres Spiel aus ernster Zeit
in einem Akt von Felix Henker.

Weihnachten im Schützengraben.

Genrebild in einem Akt von Paul Fleß.

Die Zwischenpausen werden durch
bessere Instrumental-Musik ausgefüllt.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1 Mk., I. Platz
(num.) 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Stichplatz 30 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Fügla.

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Um gütigen, recht zahlreichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Größere Sendung in

Marzipan-, Chokoladen-Sachen
u. Pfefferkuchen (beste Ware)
sind eingetroffen in

J. Reimann's
Conditorei u. Café „Hohenzollern“.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
für Herren

ist ein

Präsent-Kästchen
guter Cigarren!

Cigarren, Cigaretten und Weine in
reichhaltiger Auswahl am Lager.

A. Adamek, Ring.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Neue Kriegsbilderbücher:

Vater ist im Kriege

Herausgegeben von der Kriegskinderhilfe
deutscher Frauen, Kronprinzenpalais Berlin.

Der Kriegs-Struwelpeter

Lustige Bilder und Verse
von Karl Ewald Ditzewski.

Deutsches Kriegs-ABC

Lustige Zeichnungen von Emil Stahl.

Vorrätig in

P. Hunold's Papierhandlung.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau O., Ring 129 ~

empfehlend sich zur Anfertigung künstl.
Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Eine Wohnung

mit Stall zu vermieten und per 1. April,
evtl. früher zu beziehen. Franz Lipp.

2 Stuben nebst Küche

und eine Stube nebst Werkstätte sind zu
vermieten und per sofort zu beziehen.
August Hensel, Sohrau.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern früh 6 $\frac{3}{4}$
Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein inniggeliebter
Gatte, unser teurer, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Julius Tyrtania

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verschied am 22. d. Mts.

der Kaufmann Herr Julius Tyrtania.

Eine Reihe von Jahren bekleidete der noch im besten Mannesalter stehende Heimgegangene
das Amt eines Stadtverordneten und war auch als Magistrats-Mitglied tätig. Indes zwang ihn
Krankheit dieses Amt, welches er gern und arbeitsfreudig übernahm, niederzulegen.

Mit dem Verschiedenen ist ein lieber, geachteter Bürger von uns gegangen, der grosses
Interesse an dem Geschick unserer Stadt bekundete. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Die Stadtverordneten-Versammlung. Der Magistrat.
R. Dudek. Reiche.

Gestern früh 6 $\frac{3}{4}$ Uhr starb plötzlich an Herzschlag der Vorsitzende des Aufsichtsrats und
Mitbegründer der Handwerker- und Gewerbebank,

der Kaufmann Herr Julius Tyrtania

im 52. Lebensjahre.

Durch seine grosse Umsicht und weite praktische Erfahrung verstand es der Verblichene,
unserer Genossenschaft recht wertvolle Dienste zu leisten. Die Genossenschaft wird sein Andenken
stets in Ehren halten. Leicht sei ihm die Erde!

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Handwerker- und Gewerbebank.

Der Vorstand.
Franz Lipp.

Der Aufsichtsrat.
I. V.: Hermann Linzer.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Kaufmann Julius Tyrtania

ist gestern plötzlich verschieden.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen
ein treubewährtes Mitglied, welches stets
die Interessen unseres Vereins vertreten und
eine lange Reihe von Jahren die Kassen-
geschäfte mustergültig geführt hat. Sein
Andenken wird bei uns stets hoch in Ehren
gehalten werden.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Der kath. Bürgerverein.

Die Mitglieder werden ersucht, an der
Beerdigungsfeierlichkeit Sonntag, den 26.
d. Mts., nachm. 3 Uhr recht zahlreich teil-
zunehmen und sich hierzu im Vereinslokale
um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr zu versammeln.

Nachruf!

Am 22. d. Mts. starb unser allverehrtes
und hochgeschätztes Ehren- und Schutzvor-
standsmitglied

Herr Kaufmann Julius Tyrtania.

Der Verstorbene hat sich als Mitbegründer
unseres Vereins unvergängliche Verdienste
für denselben erworben. Sein Andenken wird
in unserem Verein unaussprechlich bleiben.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Kath. Gesellen-Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung ver-
sammeln sich die Mitglieder Sonntag, den
26. d. Mts., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Germania.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 28. Dezember 1915,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Zimmendorf, (Versammlung im
Zdziewlo'schen Gasthause)

1 Rußbaumvertikow und
1 Rußbaumkleiderschrank

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung v.e.
steigern.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur I. Klasse (Ziehung 11. u. 12. Jan. 1916)
sind noch einige $\frac{1}{8}$ - u. $\frac{1}{4}$ -Anteile abzugeben.

H. Schleier, Sohrau OS.

Meine Praxis ist noch
bis 30. d. Mts. geöffnet.

Zahnarzt Doernfeld

Bahnhofstraße.

Sprechstunden täglich von 8 Uhr
vorm. bis 5 Uhr nachm.

Eine große Stube

ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Antonie Musiolek, Mauerstraße.

Gegr.
1840.

Pädagogium Katscher

(Kreis
Leobschütz).

Sich. Vorbereitung bis Prima aller höheren Schulen u. z. Einj.-Freiw. Prüfg. — Prospekt.